



Manuskript

SENDUNG: 28.05.2024

15.10 Uhr

SENDEREIHE: **Radiowissen**

TITEL: Normalität
Was ist das überhaupt?

AUTOR/IN: Justina Schreiber

REDAKTION: Susanne Poelchau

REGIE: Sabine Kienhöfer

TECHNIK: Regina Staerke

SPRECHER/IN: Hemma Michel

INTERVIEWS MIT:

Prof. Dr. Andreas Hamburger, Psychoanalytiker und Dozent an der Internationalen Psychoanalytischen Universität Berlin, Prof. Dr. Armin Nassehi, Professor für Soziologie an der LMU München, Prof. Dr. Volker Reinhardt, Historiker an der Universität Fribourg (CH)

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Podcast-Ansage:

Hier ist radioWissen... Heute mit einem Beitrag über Normalität. Alle reden jetzt darüber. Aber was ist das überhaupt? Alte Normalität, neue Normalität, das ganz normale Leben. Was meinen wir eigentlich damit, wenn wir uns wünschen, dass endlich wieder Normalität herrschen soll?

MUSIK: Z8034755104 Class act 0'52**SPRECHERIN:**

Normalität. Oje. Das klingt eigentlich nach grau in grau. Der Maler Vincent van Gogh soll gesagt haben, dass Normalität eine gepflasterte Straße sei, auf der man gut gehen könne. Doch es wüchsen hier keine Blumen. Allerdings, muss man hinzufügen, gedeiht unter dem Asphalt und jenseits der Straßenränder offensichtlich allerlei buntes Zeug. Kraut und Unkraut, Wildwuchs, Phantasien. Vincent van Gogh jedenfalls war eine Ausnahmeerscheinung, sein Leben verlief bestimmt nicht nach Schema F. Aber wessen Leben verläuft schon stromlinienförmig?

O-TON 01: (Andreas Hamburger)

„In der Tat: in diesem Sinne normal, nämlich nicht abweichend, ist ja kein einziger Mensch.“

SPRECHERIN:

Sagt der Psychoanalytiker Andreas Hamburger.

O-TON 02: (Andreas Hamburger)

„Wir leben alle auf einem Spektrum von unterschiedlichsten mentalen Verfassungen und es gibt zwar grosso modo erwartbare Verhaltensweisen,

aber kein Mensch ist die Norm oder entspricht einer irgendwie arithmetisch ermittelten Norm.“

SPRECHERIN:

So viel zum Thema Durchschnittswerte und Normkurven. Der eine wird schnell wütend, eine andere ist eher ruhig. Dieser kann Stress aushalten, jene ist nicht so belastbar. Manche sind größer oder klüger als die Masse, andere haben schon früh eine Glatze bekommen oder können sich einfach nichts mehr merken.

Musik: C1589890114 Consistent method (red) 0`23

Nur Otto Normalverbraucher und Erika Mustermann sind 08/15-mäßig auf der Straße der totalen Normalität unterwegs. Aber auch nur normalerweise, also solange es keine Zwischenfälle gibt. Denn das Normale ist in der Regel das Unauffällige, Ereignislose.

O-TON 03: (Andreas Hamburger)

„Also, normal ist das, was man erwartet, wenn man nicht drüber nachdenken muss. Normal ist, dass, wenn die Ampel auf Rot ist, die Leute anhalten. Dann kann der Fußgänger sich drauf verlassen, dass er die Straße überqueren kann. Wenn ein Autofahrer weiterfährt, ist das unnormal. So klingt das jetzt erstmal ganz unverdächtig.“

SPRECHERIN:

Doch der Normalitätsbegriff hat es in sich, sobald man über ihn nachdenkt, sagt der Psychoanalytiker Andreas Hamburger. Und der Soziologe Armin Nassehi bestätigt:

O-TON 04: (Armin Nassehi)

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden. Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich! Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

„Uns erscheinen die Dinge als normal, wenn wir nicht registrieren, dass sie normal sind. Also, wir würden ja selten in Alltagssituationen gehen und hinterher berichten: es war alles normal, sondern wir würden das Gegenteil berichten: also da ist jemand auf der falschen Seite gefahren oder hatte einen komischen Hut auf oder die U-Bahn ist in die falsche Richtung gefahren oder so was, all das, was einer Norm, die zum Teil gar nicht genau kodifiziert sein muss, widerspricht. Und all das, was übrigbleibt, das empfinden wir als normal. Und dass es Normalität gibt, fällt uns eigentlich erst auf, wenn es Abweichungen von Normalität gibt.“

MUSIK: Z8032111165 Dark wood 0`42

SPRECHERIN:

Wenn da plötzlich ein Wolf steht oder ein Einbrecher. Oder wenn es nicht mehr aufhört zu regnen. Wenn sich die Erde klaffertief auftut oder die Supermarktregale leer sind. Wenn einem die Füße weh tun oder die Kinder supernervig werden, wenn es Streit gibt oder auf dem Konto Ebbe herrscht. Dann erwacht der Mensch aus seinem Trott. Erst im Krisenmodus entsteht ein Bewusstsein für eine wie auch immer geartete Normalität, erst wenn sie verloren oder beschädigt wirkt, kommt der Gedanke: Moment mal, hier oder bei dem stimmt doch was nicht! Und schwuppdiwupp! wird eine Abweichung, ein meist negativ bewerteter Sonderfall postuliert. Der Psychologe Andreas Hamburger mahnt deshalb zur Vorsicht in Sachen Normalität:

O-TON 05: (Andreas Hamburger)

„Der Begriff hat so seine Haken. Vor allem, wenn er normativ verwendet wird, also wenn wir sagen, das Normale ist ein anzustrebender Zustand. Ganz deutlich kann ich es in der Psychologie machen, dass wir unter einem normalen Menschen einen sozusagen ungestörten Menschen

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

verstehen und Abweichungen von normalem Verhalten intuitiv als irgendwie pathologisch betrachten und da wird es natürlich sehr kritisch.“

SPRECHERIN:

Vor dem außergewöhnlichen Künstler Vincent van Gogh fürchteten sich die Leute. Sie hielten ihn für nicht normal, für ver-rückt.

Den Rahmen dessen, was als normal gilt, geben „normierende“ Gesetze, Richtlinien und Regeln. Und je nachdem in welcher Szene man sich bewegt, welchen Einflüssen man ausgesetzt ist, konstituiert sich Normalität auch über eine Vielzahl ungeschriebener, normalerweise unhinterfragter Annahmen, Erwartungen und Konventionen. Nach dem Prinzip: äh, keine Ahnung, warum wir „Grüß Gott“ sagen. Aber es ist eben so.

O-TON 06: (Armin Nassehi)

„Man könnte in der Tat sagen, es ist eine unhinterfragte Routine, also es ist gewissermaßen jede Form von Nicht-Hinterfragbarkeit beziehungsweise wenn es gar keine Gelegenheit dazu gibt, zu hinterfragen. Also, alles kann normal sein, wenn es nur nicht irgendwie in Frage gestellt wird. Und umgekehrt kann alles, was passiert, in Frage gestellt werden, dann stellen wir erst fest, wie voraussetzungsvoll Normalität ist. Wir können es eigentlich am besten daran erkennen, wenn Interaktionspartner unterschiedliche Vorstellungen davon haben, was denn eigentlich normal ist.“

Musik: Z8034755101 Bright ideas 0`41

SPRECHERIN:

Man kaut nicht an den Nägeln. Und wer sagt das? Die Wahrheit normalistischer Diktate ist nicht in Stein gemeißelt. Von wegen: der

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Mensch ist das Maß der Dinge. Hinter jeder Vorstellung von Normalität stehen Denkmodelle, die Individuen oder Gesellschaften in Fleisch und Blut übergegangen sind, bis sie jemand in Frage stellt. Warum gibt es so viele Treppen und zu wenig Rampen? Weil die Mehrheit schließlich die eigenen Füße benutzen kann. Aber müssen andere deshalb automatisch benachteiligt werden? Wenn man nicht drüber nachdenkt, schon.

Es ist nun mal so Sitte, lautet eine stereotype Antwort. Und viele nicken. Eine soziologische Theorie besagt, dass sich gesellschaftliche Ordnungen vor allem über Nachahmung bilden, erklärt der Soziologe Armin Nassehi.

O-TON 07: (Armin Nassehi)

„Damit wir uns in sozialen Situationen sicher fühlen, ahmen wir das Verhalten nach, das sich bewährt hat, bei uns selbst und bei anderen. Das hört sich übrigens viel freundlicher an als es ist. Das ist was, was einen starken Verhaltensdruck auf uns ausübt. Wir können uns nicht überall so verhalten wie wir wollen, sondern wir wollen uns meistens überall so verhalten, wie es durch den Nachahmungsdruck vorgegeben ist.“

SPRECHERIN:

Bloß nicht von der Peergroup oder der Familie ausgesondert werden. Bloß nicht allzu sehr auffallen. Man kann es auch die normative Kraft des Faktischen nennen. Die meisten Menschen gewöhnen sich an alles Mögliche, weil sie sich von einer Gruppe oder von der Allgemeinheit indirekt dazu gezwungen fühlen. Manche murren noch eine Weile, andere assimilieren sich schneller. Aber wenn jetzt alle Masken tragen, dann tragen jetzt eben alle Masken. Man braucht schon einige Widerstandskraft, um nicht mit dem Strom zu schwimmen. Und es braucht viele, um den Flusslauf zu verändern. Wer sich als Individuum erleben will, muss sich von der Masse absetzen und zugleich eine Balance zwischen Eigenart und Zugehörigkeit finden, um nicht komplett aus dem Rahmen zu fallen.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

O-TON 08: (Andreas Hamburger)

„Wenn man sich im Mainstream bewegt, hat man das Gefühl quasi in der Mitte der Autobahn zu fahren und keine Abweichung. Auf der anderen Seite fühlt man sich im Mainstream zumindest heutzutage ja immer auch ein bisschen biedermeierlich und unwohl und möchte gerne auch abweichen, also in unserer Gegenwartskultur ist Mainstream fast schon ein Schimpfwort, man möchte auf jeden Fall etwas anders sein. Der Witz dabei ist, dass alle anders sein wollen und sich daraus auch wieder ein netter bunter Mainstream ergibt.“

SPRECHERIN:

Man gewöhnt sich an fast alles. Dass in Deutschland Meinungsfreiheit herrscht, wird als völlig normal angesehen. Doch die Errungenschaften demokratischer Systeme sind eigentlich keine Selbstverständlichkeiten. In totalitären Diktaturen gibt es für Rebellen und Abweichlerinnen so gut wie keinen Spielraum.

MUSIK: Z8035149106 Curious question (reduced) 0'26**SPRECHERIN:**

Panta rhei, alles fließt, niemand steigt zweimal in denselben Fluss. Das wussten schon die alten Griechen. Die Zeiten ändern sich und wir uns mehr oder weniger notgedrungen mit ihnen, weil sich Diskurse und Narrative, Moden und Meinungen ändern. Früher hatten nur Matrosen oder Knackis Tätowierungen. Und heute? Tragen Männer Röcke und junge Leute definieren sich als non-binär, also keinem Geschlecht zugehörig. Auch wenn sich längst nicht alle daran gewöhnen wollen, manches ändert sich doch scheinbar unauffällig.

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

O-TON 09: (Armin Nassehi)

„Heute ist für Politiker und Politikerinnen jeglicher Couleur es selbstverständlich Bürgerinnen und Bürger anzusprechen. Man könnte eigentlich nicht mehr zu den Bürgern sprechen, also man muss jetzt nicht Bürger*innen sagen oder mit großen I oder Doppelpunkt, das sind jetzt noch Spezialdiskurse bestimmter kleiner Gruppen, aber dass man Bürgerinnen und Bürger sagt, das hat sich selbstverständlich durchgesetzt, das wäre in den 60er und 70er Jahren völlig undenkbar gewesen. Das heißt, es gibt leichte evolutionäre Veränderungen von Normalität, die man spannenderweise nicht mitbekommt. Das ist ja das Interessante an Normalität.“

Musik: C1576660102 Business crime red 0'25**SPRECHERIN:**

Doch plötzlich ereignet sich ein disruptiver, die sogenannte Normalität unterbrechender Ausnahmefall. Dann geraten die gewohnten Routinen ins Stocken. Alle Alarmglocken läuten. Die Betroffenen fühlen sich aus der Zeit gefallen. Die Welt hat Sprünge bekommen. Etwa im Fall von Hochwasser-Katastrophen und Waldbränden oder auch der Corona-Pandemie. Wie soll es weitergehen?

O-TON 10: (Collage)

„Die Frage ist, wie findet man wieder den Weg zurück in die Normalität? - Da muss einfach ein Schritt Richtung Normalität her! - Das Motto heißt: mehr Normalität, aber immer noch mit Vorsicht!“

MUSIK: Z9356382031 Unfolding feelings (a) 0'30

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

SPRECHERIN:

Wie soll das gehen, „zurück“ in die Normalität? Dass das Morgen dem Gestern gleicht, dass alles so bleibt oder wieder so wird, wie es schon immer war, ist eine Forderung, die sich nur mit Gewalt und Ignoranz allenfalls ansatzweise realisieren lässt. Zurück in die gute, alte Zeit, als alles noch „normal“ war? Als es noch keine Antibiotika gab und verheiratete Frauen ihre Männer um Erlaubnis bitten mussten, wenn sie arbeiten gehen wollten? Nein danke. Der Historiker Volker Reinhardt nennt es einen hartnäckigen menschlichen Denkfehler:

O-TON 11: (Volker Reinhardt bei 10:00)

„Dass man wieder gewissermaßen in die Vergangenheit eintauchen kann, Geschichte lässt sich nicht zurückschrauben, Entwicklungen lassen sich nicht rückgängig machen und das weiß man letztlich aus Erfahrung. Aber es ist eine Illusion, die wahrscheinlich zum Paket der Überlebensstrategien des Menschen gehört.“

SPRECHERIN:

Es ist ganz normal, den Kopf in den Sand zu stecken, wenn man nicht mehr weiterweiß. Es ist normal, dass Ende von Krisen, Umbrüchen und Kriegen herbeizuwünschen. Doch wie wird die neue Normalität beginnen? Mit einem Paukenschlag und per Dekret? Oder wird sie sich als Gefühl schleichend wiederherstellen? Dann aber Vorsicht vor der (bereits erwähnten) normativen Kraft des Faktischen, mahnt der Psychologe Andreas Hamburger. Die Gefahr besteht, dass sich nach einer Katastrophe eine neue, von der alten abweichende Normalität wie von selbst ergibt, weil Dinge für normal erklärt werden, die in unserem politischen System

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

eigentlich nur im Ausnahmefall angemessen wären.
Freiheitsbeschränkungen und Überwachungsmaßnahmen zum Beispiel.

O-TON 12: (Andreas Hamburger)

„Von daher ja klar, man muss warnen davor, dass etwas sich normal anfühlt, was vorher als krasse Abweichung gesehen worden wäre.“

MUSIK: C1576660107 Secret data 0`23

SPRECHERIN:

Der Mensch gewöhnt sich an vieles. Letztlich auch an ein Leben im Ausnahmezustand, obwohl es sehr anstrengend ist, wenn man plötzlich alles hinterfragen muss. Ist die Luft noch giftig? Darf man das Wasser schon wieder trinken? Sind Türklinken wirklich ansteckend? Umso verständlicher auch der gebetsmühlenartige Ruf nach Normalität, erklärt der Soziologe Armin Nassehi.

O-TON 13: (Armin Nassehi)

„Es geht eigentlich darum, dass man wieder eine Normalität erfährt, bei der Alltagssituationen, für die wir normalerweise keine Reflexion brauchen, wieder ohne Reflexion machen können, also uns an Arbeitsplätzen treffen und kein Hygienekonzept machen zu müssen, nicht darüber nachzudenken, ob man mit diesem oder jenem tatsächlich Verkehr haben kann, welcher Art auch immer. Und und und, ja, das sind ja alles Dinge, die uns mehr Reflexion abfordern als wir es normalerweise sag ich jetzt ganz bewusst... haben und danach sehnen wir uns zurück, dass das weg ist. Das ist eigentlich nicht die Sehnsucht nach einer neuen Normalität, sondern nach Normalität im Sinne von: der Alltag funktioniert eigentlich von selbst.“

MUSIK: C1576660118 Obscure intrigue red. 1'04**SPRECHERIN:**

Wobei... Welcher Alltag, wessen Alltag funktioniert eigentlich von selbst? Super-Privilegierte mit ausreichend Personal mal ausgenommen. (Oder haben die gar keinen Alltag?) Der Alltag einer alleinerziehenden Mutter oder einer Flüchtlingsfamilie kann ein einziger Kampf ums Überleben sein. Aber auch andere Menschen haben ihre Sorgen und Nöte.

Unter jedem Dach ein Ach, sagt der Volksmund. Von politischen Krisen und dem Krach, den die Nachbarn machen, ganz zu schweigen. Von reibungsloser Normalität können die meisten Menschen wohl nur träumen. Je größer allerdings die erlebte Abweichung, umso attraktiver scheint die angenommene Norm zu wirken. Kein Wunder also, dass sich im Kriegs-, Krisen- oder Katastrophenfall Normalität zum Idealzustand verklärt.

O-TON 14: (Volker Reinhardt bei 8:35)

„Wir haben die Illusion, dass wir nur in die Routine der Gewohnheit eintauchen müssen, um glücklich zu werden, das haben wir alle, das hab ich auch, obwohl ich weiß, dass es nicht so ist.“

SPRECHERIN:

Wenn der Historiker Volker Reinhardt auf 2000 Jahre europäische Geschichte zurückblickt, kommt er nämlich immer wieder zu dem ernüchternden Schluss:

O-TON 15: (Volker Reinhardt bei 1:48)

„Normalität gibt es in den Köpfen, als Wunsch, als nostalgischen Horizont, als Konstrukt, als Mentalität, aber real wird Normalität sicherlich nicht als solche erfahren. Dazu sind Krisen, Besorgnisse, Angstfaktoren,

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Störfaktoren viel zu präsent. Also, auf den Punkt gebracht, Normalität ist ein Fluchtpunkt im Kopf, es ist ein erwünschtes, erdachtes, erhofftes Refugium, in das man sich zurückziehen möchte.“

Musik: Z8036776110 Tradition 0`17

SPRECHERIN:

Normalität tritt vorrangig als Sehnsucht, als Illusion in Erscheinung. In einigermaßen „normalen“ Zeiten nehmen wir es ja kaum wahr, wenn der Bus pünktlich fährt. Wenn das Licht brennt, sobald man auf den Schalter drückt.

Doch wehe, der Strom fällt aus. Dann fällt erst auf, was für ein letztlich perfektes Räderwerk nötig ist, um den Alltag in hochzivilisierten Gesellschaften am Laufen zu halten. Menschen und Maschinen müssen auf Zack sein. Auch das Wetter muss passen. Und das Betriebsklima. Und die politische Stimmung im Land. Aber singen wir deshalb tagaus, tagein ein Loblied auf unsere ach so tolle Normalität? Selbstverständlich nicht, sagt Volker Reinhardt.

O-TON 16: (Volker Reinhardt bei 3:33 + 6:37)

„Es ist immer ein Kontrastbild zu einer besonders drückend empfundenen Gegenwart. Vor allem, wenn sich die Ängste verdichten und geballte Krisensituationen eintreten wie ganz schlimm in Pestzeiten und im Vergleich damit erträglicher, aber immer noch gravierend in Coronazeiten, dann ist der vermeintliche, sichere Hafen das vermeintlich sichere Ufer der Normalität, die man dann erreichen will. Aber die Entwicklung ist dann immer dieselbe. Wenn die Pest vorbei ist, kommt die große Frustration. Wenn diese Störfaktoren, Krieg oder Krankheit vorbei sind, dann wird die als beseligend ausgemalte Routine sehr schnell öde und langweilig und unbefriedigend.“

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.
Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!
Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

MUSIK: Z8033060120 Sad water 0`23**SPRECHERIN:**

Immer der gleiche Trott. Normalität als Dauer-Wohlfühlmodus gibt es nicht. Schnell fühlen sich Routinen und Automatismen wie Stillstand an. Langeweile, Leere, trübe Gedanken stellen sich ein, wenn ein Tag wie der andere ereignislos verrinnt. Wir Menschen brauchen das Besondere, den Kick, den Thrill, um uns lebendig zu fühlen.

Es muss ja nicht gleich Bungee-Jumping sein, ein kleiner Seitensprung, ein Urlaub oder ein Shopping-Exzess tun es auch. Hauptsache: Gefühle! Es gilt heute als ein Irrtum der Aufklärung, dass der Mensch ein vernunftgesteuertes Wesen sei. In erster Linie treiben uns Emotionen und Bedürfnisse an, sagt der Psychoanalytiker Andreas Hamburger. Sie treiben uns - je nach individuellen und gesellschaftlichen Bedingungen - mal hierhin und mal dorthin. Mal in Richtung Trott, mal in Richtung Abwechslung.

O-TON 17: (Andreas Hamburger)

„Aus psychologischer Sicht denke ich, dass es immer beides gegeben hat. Nämlich eine Sehnsucht nach Normalität im Sinne von Geborgenheit, von Ungestörtheit von Alltagsvollzügen, stabilen Beziehungen und solchen Dingen. Aber es hat immer auch die Explorationslust gegeben, die Freude am Ungewöhnlichen, das Abenteuer, die Transgression. Ich denke, dass man in allen Epochen und wahrscheinlich sogar in allen Kulturen, ich will jetzt den Mund nicht zu voll nehmen, die Ambivalenz findet. Die Bindungstheorie würde das als relativ universal behaupten, dass schon kleine Kinder einerseits die Sicherheit in der Bindung und andererseits die Exploration suchen, mit dem interessanten Unterschied, dass die Exploration erst gewagt wird, wenn die Bindung einigermaßen sicher ist.“

Dieses Manuskript wird ohne Endkorrektur versandt und darf nur zum privaten Gebrauch verwendet werden.

Jede andere Verwendung oder Veröffentlichung ist nur in Absprache mit dem Bayerischen Rundfunk möglich!

Es gilt das gesprochene Wort.

© Bayerischer Rundfunk 2024

Bayern 2-Hörerservice

Bayerischer Rundfunk, 80300 München; kostenlose Service-Nr.: 0800-5900 222

service@bayern2.de; www.bayern2.de

Das heißt, vielleicht ist der Wunsch nach einer gewissen Normalität das grundlegendere, aber der Mensch ist zu neugierig konstruiert, um sich damit dann völlig zu begnügen, was immer wieder zu neuen Erfindungen, zu neuen Entdeckungen und zu neuen Entwicklungen geführt hat.“

MUSIK: Z8034858110 Spinning 1'06

SPRECHERIN:

Von der Steinschleuder zur Atombombe. Von der Dampfmaschine zum Elektroauto. Vom Buchdruck zum Internet. Der Mensch gewöhnt sich an Vieles. Es sind Erfindungen, die das menschliche Leben bequemer und sicherer, aber auch aufregender und gefährlicher gemacht haben. Entdeckungen, die alte Sichtweisen in Frage gestellt und neue Horizonte eröffnet haben. Entwicklungen, die höhere Standards etablierten und das Erwartungslevel veränderten. So dreht sich die Zivilisationsspirale weiter und weiter. Nichts wird einfacher, alles wird immer komplizierter: Noch mehr Ängste tauchen auf, noch mehr Aufgaben, noch mehr Nöte, noch mehr offene Fragen. Werden wir den Klimawandel in den Griff bekommen? Die Zukunft wirft bedrohliche Schatten voraus: wo geht es lang? Wie geht es weiter? Es ist die allzu menschliche Idee von Normalität, die eine Richtschnur liefert. Die Idee von einem störungsfreien Alltag.

O-TON 18: (Volker Reinhardt bei 21:45)

„Es ist eine handlungsanleitende Illusion und Menschen brauchen handlungsanleitende Illusionen.“

MUSIK: Z8037138135 Precise observation (reduced) 0'48

SPRECHERIN:

Blöd nur, dass es so viele „Normalitäten“ gibt wie es Menschen oder Länder gibt. Und so viele Sonder-, Zwischen- und Ausnahmefälle, die jeweils eigener Lösungen bedürfen. Deshalb mutet der unhinterfragte Begriff der Normalität wie das Ergebnis einer brachialen mentalen Komplexitätsreduktion an, wie eine Scheingewissheit, die die Fragilität der menschlichen Existenz leugnet. Denn, dass wir auf einer Kugel im Weltall um eine Sonne kreisen, ist letztlich alles andere als normal.

Podcast-Absage:

Das war radioWissen, ein Podcast von Bayern 2.

Autorin dieser Folge: Justina Schreiber

Regie: Sabine Kienhöfer

Es sprach: Technik: Regina Staerke

Die Redaktion hatte Susanne Poelchau

Wenn Sie keine Folge mehr verpassen wollen, abonnieren Sie radioWissen unter bayern2.de slash Podcast und überall, wo's Podcasts gibt.